

Zahnjournal

INFORMATIONEN VON EXPERTEN RUND UM DAS THEMA ZAHNGESUNDHEIT

Wir machen die Zähne!

**Ihre Zähne,
Ihre Daten,
unser Handwerk**

**Was Sie über digitale und
analoge Zahntechnik
wissen sollten**



„Digitale Technik im Labor“

Liebe Leserinnen und liebe Leser! Seit vielen Jahren informieren Sie die zahntechnischen Meisterlabore Ihrer Region mit dem Zahnjournal über wichtige Themen zur Zahngesundheit – und das immer verständlich, anschaulich und sachlich.



Mit Freude bei der Arbeit: das Redaktionsteam vom Zahnjournal.

Den Auftakt macht auch in dieser Ausgabe unser Interview mit einem Experten. Dieses Mal konnten wir Dr. Lothar Völkl gewinnen, der seit vielen Jahren als Entwicklungsleiter bei Dentsply Sirona Prothetics arbeitet. Der erfahrene Experte beantwortet uns in diesem Heft grundlegende Fragen zu computergestützten Verfahren und aktuellen Werkstoffinnovationen.

Dass die Digitalisierung in Zahntechnik und Zahnmedizin mehr als ein Trend ist, macht unser großer Artikel deutlich. Wir stellen darin Verfahren und Technologien vor, die in allen Phasen der Diagnostik und Behandlung zum Einsatz kommen, und klären die Frage, welche Vorteile sich daraus für den Patienten ergeben. Auch für unseren Beitrag über den Schutz von personenbezogenen

Gesundheitsdaten haben wir einen Fachmann befragt. Der erfahrene Datenschutz-Experte Karsten Schulz erklärt kurz und anschaulich die gesetzlichen Vorgaben, um Ihre Daten aus Zahnarztpraxis und Dentallabor zu sichern.

Auf unserer Kinder- und Jugendseite stellen wir dieses Mal die Digitalkamera vor, die in der Prophylaxe eine wichtige Rolle spielen kann – schließlich zeigt sie klar und deutlich, wie es im Mund aussieht. Und wer ein zahntechnisches Meisterlabor in seiner Nähe sucht, wird im Mittelteil dieser Ausgabe fündig: Dort finden Sie Adressen von Dentallaboren Ihrer Region.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Die Themen im Überblick

Was bedeutet Digitalisierung für Patienten?

Dr. Lothar Völkl im Interview

Schon gehört?

Interessantes zur Zahngesundheit

Hier finden Sie einen Experten vor Ort

Meistergeführte Dentallabore

Mehr als ein Trend -

Digitalisierung in Zahntechnik und Zahnmedizin

Datenschutz in Zahnarztpraxis und Dentallabor

Wie sicher sind Ihre Daten?

Zahnjournal Junior

Eure Kinder- und Jugendseite

Perfekte Erinnerung

Mit dem Recall fällt kein Vorsorgetermin aus

Was bedeutet Digitalisierung für die Patienten?

Dr. Lothar Völkl im Interview

Zahnjournal: Herr Dr. Völkl, als Entwicklungs-Leiter sind Sie am nächsten dran an den aktuellen und zukünftigen Neuheiten für schöne und gesunde Zähne. Wo liegen heute Ihre Forschungs-Schwerpunkte?

Dr. Lothar Völkl: Ich darf das Arbeitsgebiet meines Forscher-Teams zunächst präzisieren. Wir beschäftigen uns speziell mit der Prothetik, das heißt mit Kronen, Brücken, Inlays, Onlays, Veneers et cetera. Sie kommen meist dann zum Einsatz, wenn Zähne bereits stärker zerstört sind oder wenn eine besondere ästhetische Aufwertung gefragt ist. Den Fortschritt in diesem Bereich haben über die vergangenen zwanzig Jahre zwei Trends maßgeblich bestimmt: die Digitalisierung und die Werkstoffentwicklung.

Zahnjournal: Was, würden Sie sagen, spürt der Patient besonders unmittelbar?

Dr. Lothar Völkl: Die Digitalisierung schafft in schnellem Takt neue Möglichkeiten in der Organisation von Laboren und Praxen, in der Dokumentation und in der Herstellung prothetischer Arbeiten.

Für den Patienten läuft das meiste davon im Hintergrund ab. Er registriert möglicherweise, dass seine Mundsituation – alternativ zur klassischen Abformung mit dem bekannten Biss in einen Abdrucklöffel – mit einem sogenannten Intraoralscanner digital erfasst wird. Auch wird er in Zukunft, je nach Einzelfall, in weniger Sitzungen und insgesamt schneller therapiert sein.

Besonders augenfällig profitiert der Patient jedoch von Werkstoffinnovationen, von ästhetischeren Versorgungsmöglichkeiten, von neuen Zähnen, die anzusehen einfach Freude macht. Und ihren natürlichen Ebenbildern ähneln sie wie ein Ei dem anderen.

Zahnjournal: Wie haben Sie die Voraussetzungen dafür geschaffen?

Dr. Lothar Völkl: Wir haben vor zir-



Dr. Lothar Völkl,
Leiter der Entwicklung/Anwendungstechnik
der DeguDent GmbH in Hanau-Wolfgang

ka zwanzig Jahren eine Vorreiterrolle übernommen und erstmals die wirtschaftliche Herstellung einer viergliedrigen Vollkeramikbrücke aus dem keramischen Werkstoff Zirkonoxid ermöglicht.

Bis dato hatte man zahnfarbene Kronen und Brücken klassischerweise aus einer Metallunterkonstruktion, dem Gerüst, und einer keramischen Verblendung hergestellt. Insbesondere die Kombination „Edelmetall/Verblendkeramik“ stellt heute nach wie vor eine absolut hochwertige Option dar. Mit Zirkonoxidkeramik halten wir eine attraktive Alternative bereit.

Zahnjournal: Warum hat man Zirkonoxid nicht schon viel früher breit eingesetzt?

Dr. Lothar Völkl: Da sind wir wieder bei der Digitalisierung. Die Rechner erreichten vor etwa zwanzig Jahren die nötige Leistungsfähigkeit für die computergestützte Herstellung im zahntechnischen Labor, und punktgenau entwickelten wir unseren maßgeschneiderten Werkstoff.

Zahnjournal: Was ist seither dazugekommen?

Dr. Lothar Völkl: Wir haben Zirkonoxid-Varianten mit besserer Licht-

durchlässigkeit, in der Fachsprache: Transluzenz, und in einer größeren Farbvielfalt auf den Markt gebracht. Mir persönlich war und ist dabei die Sicherheit in der Anwendung und damit letztlich die Prognose für eine Restauration im Mund des Patienten besonders wichtig. Dazu nutzen wir alle Möglichkeiten moderner Werkstoffprüfung. Denn wir wissen, dass kein Zahnarzt, kein Zahntechniker und kein Werkstoffwissenschaftler einem Zirkonoxid-Rohling die gewünschte hohe Qualität „ansieht“. Man muss hier auf den Hersteller vertrauen können.

Parallel dazu haben wir Glaskeramiken weiterentwickelt, Werkstoffe mit einer von Natur aus höheren Transluzenz. Wir verfügen heute über hochfeste Varianten – unter Beibehaltung der ursprünglichen ästhetischen Vorzüge. Die „neuen Zähne“ sehen einfach schön aus.

Zahnjournal: Die Zahl der Werkstoffe scheint über die Jahre gewachsen zu sein. Was bedeutet dies für das zahntechnische Labor?

Dr. Lothar Völkl: Das Labor ist für uns der wesentliche Partner. Der Zahntechniker wird mehr und mehr zum Werkstoffexperten und zum Kenner digitaler Prozessketten. Er bringt diese Expertise in den Gesprächen mit dem Zahnarzt und dem Patienten ein und gibt durch seine Rückmeldungen an mein Team auch unserer Arbeit wesentliche Impulse für zukünftige Innovationen.

Zahnpflege-Kaugummis

Gute Notlösung für unterwegs

Wer viel unterwegs ist, kennt das Problem: Nicht immer ergibt sich die Gelegenheit, nach dem Essen die Zähne zu putzen – obwohl man sich eigentlich wohler damit fühlt. Ein Zahnpflegekaugummi nach der Mahlzeit kann zumindest dabei unterstützen, den Speichelfluss anzuregen. Der menschliche Speichel wirkt Zahnproblemen entgegen, denn er neutralisiert aggressive Säuren, verscheucht Bakterien und fördert die Remineralisierung der Zähne. Ein Zahnpflegekaugummi sollte natürlich zuckerfrei sein. Es gibt Varianten, die mit Fluorid angereichert sind. Übrigens: Wer täglich genügend trinkt, vermindert Mundtrockenheit und regt ebenfalls die Speichelbildung an – gut zur Vorbeugung gegen Zahnbelag und Karies.

Rauchen? – Nein, danke

Gefährdung für Zahnfleisch und Zähne

Dass Rauchen nicht die Gesundheit fördert und das Krebsrisiko steigert, wissen Verbraucher spätestens seit der Einführung der Warnhinweise auf den Verpackungen von Tabakwaren. Was Rauchen für die Gesundheit von Zahnfleisch und Zahnhalteapparat bedeutet, ist weniger bekannt: So erkranken Raucher weit öfter an Zahnfleischentzündungen wie Parodontitis. Das Nervengift Nikotin sorgt dafür, dass erste Alarmzeichen für die Parodontitis wie Zahnfleischbluten nicht bemerkt werden, da es die feinen Blutgefäße verengt und die Durchblutung stört. Oft hat dann bereits der Knochenabbau begonnen, wenn die Parodontitis entdeckt wird. Auch Zahnersatz durch Implantate und das Rauchen vertragen sich nicht gut, da die Einheilung nach der Operation erschwert wird. Grund sind Entzündungen, die bei Rauchern wegen einer deutlich verringerten Abwehr von Bakterien im Mundraum öfter entstehen. Überhaupt stellt das Rauchen das menschliche Immunsystem und damit seine Abwehrkräfte deutlich auf die Probe.

Hinzu kommen die ästhetischen Beeinträchtigungen durch gelbliche Ablagerungen auf den Zahnoberflächen, die auch nach regelmäßiger und gründlicher Pflege nicht verschwinden. Langfristig helfen da nur die PZR (Professionelle Zahnreinigung) oder Bleaching – und das auch nur, wenn auf weiteren Tabakkonsum verzichtet wird.



Fotos: Initiative ProDente e. V.

Besser aufhören! – Rauchen beeinträchtigt die Zahngesundheit.



Gewusst, wie

Was bringt Hypnose?

Einige Menschen leiden unter einer ausgeprägten Zahnarztangst, die im Extremfall die Behandlung verhindert – mit äußerst negativen langfristigen Folgen für die Zahngesundheit und Ästhetik. Hier kann eine Hypnose helfen, die in der Praxis nur ein Zahnarzt mit entsprechender Zusatzausbildung anwenden darf. Meistens dient die Hypnose als Ergänzung zur herkömmlichen Behandlung mit einem Betäubungsmittel. Das Ziel ist, während der Behandlung zu entspannen und Reize – wie beispielsweise Schmerzen oder Würgereflexe – abzumildern oder auszublenden. Dazu wählt der Zahnarzt aus einer Reihe von Hypnose-Methoden die passende aus, zum Beispiel den Blick auf ein bestimmtes Ziel zu richten. Die Tiefe einer Hypnose hängt auch vom Patienten selbst und der Situation ab. Bei einer Selbsthypnose übernimmt es der Patient, sich Instruktionen zu geben, um Entspannung herbeizuführen. – Gelingt die Entspannung, lässt sich der Patient leichter und stressfreier behandeln.

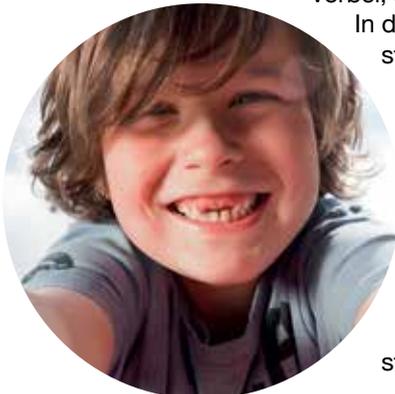
Jetzt kommt die Zahnfee!

Geschichten und Bräuche rund um den Zahnwechsel

Das Gebiss ist überlebenswichtig für den Menschen. Zähne stehen für Vitalität und Gesundheit. So ist der erste Wackelzahn ein wichtiger Schritt in der Entwicklung des Kindes. Vielleicht gibt es deshalb die Geschichten von der Zahnfee oder anderen Wesen, die nachts im Kinderzimmer erscheinen, sobald das Kind einen Wackelzahn verloren hat. In Deutschland hat sich die Zahnfee nach amerikanischem Vorbild durchgesetzt. Immerhin lässt sie im Austausch für den ausgefallenen Milchzahn eine Überraschung da – meistens Geld, Süßigkeiten oder ein Geschenk. Kein Wunder, dass Kinder sie lieben.

Weltweit gibt es allerlei Variationen: So kommt in Frankreich auch eine Fee vorbei, allerdings in der Gestalt einer kleinen Maus.

In der Schweiz ist es eine Ameise, die ein Geldstück zurücklässt, und in El Salvador holt sich sogar ein Hase die Milchzähne. Ganz anders in Polen: Dort vergraben die Kinder ihren ersten ausgefallenen Milchzahn im Garten. Warum? Man ist überzeugt, dass dann die neuen Zähne gut wachsen. Kurioses kommt aus Asien und Osteuropa: In einigen Ländern gibt es den Brauch, den Zahn über das Dach des Hauses zu werfen – dabei schreit man den Wunsch heraus, dass der neue Zahn stark und gesund wird.



Zahnlos, aber glücklich und stolz: Was die Zahnfee ihm wohl bringen wird?

Kuratorium perfekter Zahnersatz e. V.

Für Patienten, die mehr wissen möchten

Zahnersatz wird fällig! Dafür bieten Zahnmedizin und Zahntechnik heute eine Fülle von Möglichkeiten der Versorgung – von der schlichten bis zur hochwertigen Lösung. Für alle, die sich vorab anschaulich und umfassend informieren möchten, bieten die Internet-Seiten des Kuratoriums perfekter Zahnersatz e. V., das im Juli 1989 vom Verband Deutscher Zahn-techniker-Innungen (VdZI) gegründet wurde, eine erste Anlaufstelle im Netz. Hier erhalten Interessierte gut aufbereitete Informationen zu den verschiedenen Möglichkeiten von Zahnersatz – von der Füllung über Krone und Implantat bis zur Totalprothese, von der Versorgung der kleinen Zahnücke bis hin zum zahnlosen Kiefer.

Wer ungern am Computer liest, kann darüber hinaus die Infobroschüre „Zahnersatz aktuell: Versorgung im Vergleich“ beim Kuratorium anfordern. Diese zeigt, für welchen Befund welche Versorgung üblicherweise in Frage kommen und gibt kurze Bewertungen hinsichtlich Haltbarkeit, Funktionalität und Ästhetik.

Verständliche Texte und unterstützende Abbildungen helfen dem Patienten dabei, sich auf ein Beratungsgespräch mit dem Zahnarzt vorzubereiten. Weitere Informationen unter www.zahnersatz-spezial.de!

Patienten, die es genauer wissen möchten, können die Infobroschüre direkt bestellen.

Nachgefragt

Was heißt eGK-G2? Seit Ende des letzten Jahres geht die zweite Kartengeneration (G2) der elektronischen Gesundheitskarte (eGK) an den Start. Diese neue Karte der Krankenkassen erfüllt die aktuellsten Sicherheitsanforderungen an den Datenschutz. Neben den personenbezogenen Daten wie Name, Geschlecht, Alter und Adresse sind auf der Karte Angaben zu Ihrem Versicherungsverhältnis gespeichert, u. a. der Name der Versicherung und die Versicherungsnummer. Somit dient die Karte zuerst einmal als Versicherungsnachweis. Schon bald soll die Speicherung von medizinischen Daten ebenfalls möglich sein – allerdings bedarf es dazu dem ausdrücklichen Wunsch des Versicherungsnehmers. Geplant sind Funktionen wie die Speicherung von Notfalldaten, Patientenverfügung, Arztbriefen und Befunden, Laborbefunde, Röntgenbilder oder Medikationspläne.

Wichtig dabei: Immer wird der Patient selbst entscheiden können, ob und welche der freiwilligen Anwendungen er mit der Versicherungskarte nutzen möchte. Bereits Versicherte bekommen die eGK-G2 übrigens automatisch von ihrer Versicherung per Post zugesandt.





Foto: G. Bär

Mehr als ein Trend – Digitalisierung in Zahntechnik und Zahnmedizin

Was bedeutet eigentlich die zunehmende Digitalisierung in der Zahnarztpraxis und im Dentallabor konkret? Welche Verfahren und Technologien kommen zum Einsatz? Und welche Vorteile ergeben sich daraus für den Patienten? – Das sind nur einige der Fragen, die auftauchen, wenn es um digitale Technologien wie CAD/CAM, digitales Röntgen oder Funktionsanalyse in der Zahntechnik und –medizin geht.

Analog oder digital?

Ein wichtiger Aspekt ist dabei, wie sich analoges und digitales Arbeiten ergänzen. Wann ist die digitale Verarbeitung ein Muss – zum Beispiel, wenn moderne Materialien wie Zirkon zum Einsatz kommen? Wann „reichen“ analoge Verfahren vollauf – oder sorgen sogar für besse-

re, weil passgenauere Ergebnisse? Für alle Fälle eindeutig lassen sich diese Fragen nicht beantworten. Schließlich ist die Anfertigung von Zahnersatz je nach Patient und Ausgangssituation höchst individuell. In Zahnarztpraxis und Dentallabor geht es vor allem darum, die Kombination aus analogem und digitalem Arbeiten so zu gestalten, dass sie für hochwertige, langlebige und bezahlbare Lösungen sorgt. Und das in der Diagnostik genauso wie in der Planung und Herstellung von Zahnersatz.

Von der Untersuchung zum Befund

Wenn die Zahnärztin oder der Zahnarzt den Befund erhebt, greift sie/er auf Fachwissen und Erfahrung zurück. Darüber hinaus kann die Diagnostik durch digitale Möglichkei-

ten unterstützt werden, um den Befund abzusichern, wenn dies nötig ist. Dazu stehen heute das digitale Röntgen, DVT oder Digitalkameras zur Verfügung. Bei der Funktionsanalyse übernimmt der Computer die Verarbeitung der Daten, die zuvor mit Hilfe eines sogenannten Artikulators erhoben wurden. Dieses analog arbeitende Gerät ermöglicht es dem Zahnarzt genau zu ermitteln, wie sich Ober- und Unterkiefer zueinander verhalten.

Von der Vorbereitung zur Therapie

Je nach Ergebnis der Untersuchung wird für den Patienten ein Therapieplan erstellt. Muss lediglich ein Zahn mit einer Füllung versorgt werden, erfolgt das sofort und analog. Wird Zahnersatz fällig, beschleift der Zahnarzt zunächst die betroffene

Stelle, um einen Abdruck vorzubereiten. In den meisten Fällen beißt der Patient anschließend in eine weiche Masse, die den Abdruck seiner Zahnsituation nimmt. Daraus wird das aussagekräftige Modell gefertigt, das den weiteren Herstellungsprozess begleitet. Digital geht es weiter, wenn das Modell per CAD eingescannt wird und als Datensatz zur Verfügung steht. Völlig digital wird der Abdruck durch den Einsatz eines interoralen Mundscanners.

In schwierigen Fällen, wenn zum Beispiel viele Zähne durch Implantate ersetzt werden sollen, bietet die virtuelle Planung mit 3D bzw. DVT eine sichere Möglichkeit zur Klärung der individuellen Mundsituation. Damit lässt sich prüfen, wie es um die Funktionalität und Ästhetik bestellt ist und ob der Platz für die geplante Lösung ausreichen wird. In anderen Fällen ist das analoge Vorgehen die erste Wahl. Ein Beispiel soll dies verdeutlichen: Nicht jede Legierung kann digital gefräst werden. Hat der Patient beim bisherigen Zahnersatz bestimmte Legierungen wie Gold gut vertragen, empfiehlt es sich diese abermals zu verwenden – inklusive der analogen Gusstechnik. Auch bei einer Totalprothese im zahnlosen Kiefer ist die analoge Planung die erste Wahl, weil sie derzeit bessere Ergebnisse erzielt und günstiger ist.

Von der Planung zur Herstellung

Liegen die Daten sowie die Therapieplanung vor, arbeiten die Fachleute im Dentallabor analog oder digital weiter. Ein bewährtes Verfahren, um den gewählten Zahnersatz herzustellen, ist die Gusstechnik, bei der in mehreren analogen Schritten der Zahnersatz aufgebaut wird. Erfolgt die Herstellung digital, stehen verschiedene Verfahren zur Wahl: So werden bei dem additiven Verfahren des Lasermeltens die Metalllegierungen in Schichten



Das Bild oben zeigt Frontzahnkronen in der Konstruktion am Computer. Das Bild unten zeigt die gefertigten Frontzahnkronen eingegliedert im Mund.

Foto, Computergrafik: Thomas Bartsch

aufgetragen. Zahnersatz aus dem modernen Hochleistungsmaterial Zirkon wird aus einem Block gefräst.

In heutigen Diskussionen taucht oft das Thema 3D-Druck auf, das den Verbrauchern vor allem aus der Elektrobranche gut bekannt ist. Die Vorstellungen laufen dabei in die Richtung, dass sich Zahnersatz „einfach“, kostengünstig und schnell ausdrucken lasse. Zu bedenken ist allerdings: Die Dentalbranche unterliegt wegen des Gebots zum Patientenschutz vielen einschränkenden Gesetzen und Vorschriften. Zurzeit sind nur wenige Materialien und Verfahren für den Bereich Medizinprodukte zugelassen – zum Beispiel für die Produktion von Hilfsmitteln wie Abformlöffel, die jeweils nur kurz im Mund zur Abdrucknahme verwendet werden.

Digitale Verfahren, die unterstützen

Im Dentallabor lassen sich weitere digitale Verfahren zusätzlich einsetzen, die bei der Planung und Herstellung von funktionsfähigem, langlebigem und ästhetischem Zahnersatz eine Rolle spielen. Die digitale Farbnahme beispielsweise

sorgt dafür, dass der Zahnersatz eine möglichst natürliche Farbe bekommt. Sie wird vom Zahntechniker entweder in der Praxis oder im Labor vorgenommen. Auch die Gesichts- sowie die Ästhetikanalyse dienen dazu, ein optimales ästhetisches Ergebnis zu erreichen.

Fazit: Analog plus digital!

Analog oder digital? – Klar geworden ist, dass sich diese Frage nicht pauschal beantworten lässt. Schließlich steht in Zahnmedizin und Zahntechnik immer der einzelne Patient und seine Zahngesundheit im Mittelpunkt. Die Grundlage für alle Planungen und Arbeiten bleibt analog. Es geht also weniger um die Grundsatzentscheidung: analog oder digital. Von Bedeutung – auch für die zukünftige Entwicklung in Zahnarztpraxis und Dentallabor – ist vielmehr die Frage: An welcher Stelle sorgen digitale Verfahren und Prozesse für Verbesserungen in Qualität, Präzision und Ästhetik? Dass sie in vielen Fällen eine deutliche Steigerung der Präzision bewirken und damit die Versorgungsqualität für den Patienten steigern, hat sich in der Vergangenheit längst gezeigt.



Datenschutz in Zahnarztpraxis und Dentallabor

Wie sicher sind Ihre Daten?

Überall werden heutzutage Patientendaten digital verarbeitet und ausgetauscht – zwischen Zahnarztpraxis und Dentallabor, Krankenkasse und Patient. Was bedeutet das für die Datensicherheit der Patientinnen und Patienten? Worauf müssen die Beteiligten achten? Wir haben den Datenschutz-Experten Karsten Schulz aus Dortmund zum Kurzinterview gebeten. Schon vorab lässt sich sagen: Zahnarztpraxis und Dentallabor vor Ort sind auch hinsichtlich Datenschutz besser aufgestellt, als wenn Sie – im Zuge von Zahnersatz aus dem Ausland – Ihre Patientendaten auf einen Server im (außereuropäischen) Ausland aufbewahren lassen.

Unser Kurz-Interview:

Zahnjournal: Herr Schulz, was sind sensible Daten in Praxis und Labor?

Karsten Schulz: Laut Gesetz, also nach der Datenschutzgrundverordnung Art.9 Abs.1, sind dies alle Gesundheitsdaten wie Zahnstatus, Röntgenaufnahmen, 3D-Scans. Zusätzlich müssen aber alle personenbezogenen Daten abgesichert verarbeitet werden. Also auch das Portrait des Patienten, sein Name, seine Anschrift oder dergleichen. Ganz besonders heikel wird es, wenn der Arzt auf dem Auftrag an das Dental-

labor neben dem Patientennamen noch Zusatzinformationen wie etwa eine Hepatitis-Erkrankung vermerkt, wozu er aus arbeitsschutzrechtlichen Gründen verpflichtet ist.

Zahnjournal: Cloud-Computing kennt inzwischen (fast) jeder. Heißt das, wir dürfen alle Patientendaten digitalisiert durch die Welt schicken?

Karsten Schulz: Natürlich nicht. Beim Cloud Computing werden Daten auf fremden Rechnern gespeichert, die in der Regel durch externe Dienstleister betrieben werden. Das bedeutet, dass die Patientendaten an diesen Dienstleister übermittelt werden. Hier schreibt der Datenschutz eindeutig vor, wie die Datenverarbeitung mit personenbezogenen Daten durchzuführen ist – eben damit sie den gesetzlichen Anforderungen genügt. Besonders schwierig wird das, wenn der Cloud-Dienstleister außerhalb der EU sitzt. Hier ist das Datenschutzniveau oft nicht ausreichend für eine legitime Verarbeitung.

Zahnjournal: Was sind denn die grundsätzlichen Voraussetzungen für die legitime Verarbeitung?

Karsten Schulz: Patientendaten müssen mittels Ende-zu-Ende-Verschlüsselung geschützt werden, damit kein Dritter (auch nicht der Cloud-Dienstleister) Zugang zu den

Daten hat. Das bedarf eines sogenannten Schlüssel-Managements, das entsprechend geeignet sein muss. Zurzeit stellt das für die Anbieter noch eine echte Herausforderung dar. Für „normale“ personenbezogene Daten braucht das Labor oder die Praxis entweder die vertraglich zugesicherte und überprüfte Garantie, dass die Daten innerhalb der EU verarbeitet werden oder es müssen zusätzliche Schutzmaßnahmen ergriffen werden, um die Verarbeitung zu legitimieren.

Zahnjournal: Wie wirkt sich die Auslandsfertigung von Zahnersatz auf den Datenschutz aus?

Karsten Schulz: In jedem Fall müssen Datenschutzgarantien vereinbart werden – egal ob personenbezogene Daten über die Cloud oder als Fertigungsauftrag ins Ausland gehen. Für den Datenschutz macht das keinen Unterschied! Solche Garantien umfassen beispielsweise einen Vertrag zur Auftragsdatenverarbeitung sowie technische und organisatorische Maßnahmen.

Zahnjournal: Was raten Sie Patienten, die mehr über den Schutz ihrer Daten erfahren möchten?

Karsten Schulz: Fragen Sie am besten Ihren Zahnarzt oder das zuständige Dentallabor direkt.



Zahnjournal **junior**

Die Digitalkamera bei der Vorsorge - So sieht's in deinem Mund aus!

Foto: Initiative ProDente e. V.



Beste Aussichten! Deine Zähne im Blick

Kinder und Jugendliche wissen heute ziemlich genau, was gute Vorsorge ausmacht, damit Zähne und Zahnfleisch kariesfrei bleiben: Selbst vorsorgen kannst du beispielsweise dadurch, dass du deine Zähne regelmäßig putzt, dich zahngesund ernährst und süße bzw. säurehaltige Getränke vermeidest. Zusätzlich ist es möglich, die Zähne regelmäßig durch eine Fachkraft in der Zahnarztpraxis reinigen oder die Backenzähne versiegeln zu lassen. Und natürlich gehören die Kontrollen bei deiner Zahnärztin oder deinem Zahnarzt dazu.

Damit Karies wirkungsvoll behandelt werden kann, muss die Erkrankung frühzeitig erkannt werden. Wenn du zweimal im Jahr zur Vorsorge gehst, bist du auf der sicheren Seite. Eine gute Unterstützung bei der Diagnose ist eine intraorale Kamera. Diese Digitalkamera ist so klein, dass sie bequem in deinen Mund passt, und ermöglicht dank

beeindruckender Vergrößerung gute Sofortbilder deiner Mundsituation. Gemeinsam mit dem Arzt kannst du dir auf dem Monitor über dem Behandlungsstuhl den Zustand deiner Zähne und deines Zahnfleisches bis in die letzte Ecke ansehen. So erfährst du auch, welche Stelle du noch besser pflegen musst. - Ein prima Vorteil für die Vorsorge!

Gibt es eine Krankenkasse, bei der meine Familie die Nr. 1 ist?

Jetzt wechseln!

Die IKK classic mit ihren individuellen Leistungen für die ganze Familie.

Weitere Informationen unter unserer kostenlosen IKK-Servicehotline: 0800 455 1111. Oder auf www.ikk-classic.de



Impressum

Verantwortlich im Sinne des Presserechtes:
Klaus Bartsch
Auflage: 85.000 Stück
Texte: Bettina Jungblut; Initiative proDente e. V.
Titelbild: Nikolas Bär

Redaktion:
Christine Braun, Lena Stallbaum, Alexander Bannas, Thomas Bartsch, Joachim Rappard, German Bär, Nikolas Bär, Jens Kemmerling, Tim Grosser, Hans-Gerd Hebinck

boni-DENT Marketing GmbH
Wirtschaftsgesellschaft der Zahntechniker-Innung Köln,
Hauptstraße 39, 50859 Köln-Widdersdorf,
Tel. 0221-503044

Perfekte Erinnerung

Mit dem Recall fällt kein Vorsorgetermin aus

Vorsorge bringt viel, ist Ute Weber* überzeugt, und das gerade für ihre Zahngesundheit. In der Vergangenheit hat sie aber oft zu viel Zeit verstreichen lassen, bis sie aus eigenem Antrieb einen Termin vereinbart hat. Deshalb hat sie sich bei ihrem letzten Praxisbesuch bei ihrer Zahnärztin für den Recall eintragen lassen. Kürzlich hatte sie die erste Nachricht im Briefkasten – mit der freundlichen Aufforderung, dass es wieder einmal Zeit sei für die Kontrolluntersuchung.

Einladung zur Kontrolle

So wie Ute Weber* halten es inzwischen viele Patientinnen und Patienten: Sie nutzen die Dienstleistung ihrer Zahnarztpraxis, bei der in bestimmten Zeitabständen zur Kontrolle und/oder zur professionellen Zahnreinigung (PZR) eingeladen wird. Die Intervalle werden dabei in der Regel der individuellen Zahnsituation des Patienten angepasst, die Einladungen zur Kontrolle kommen per Brief oder Mail. Alles ganz bequem und einfach, denn die Zahnarztpraxis benötigt lediglich das Einverständnis des Patienten.

Viele, auch geldwerte Vorteile

Die regelmäßige Kontrolluntersuchung beim Zahnarzt hat gleich mehrere Vorteile: Zum einen bietet sie die Möglichkeit, Schäden an Zähnen oder Zahnfleisch möglichst früh zu erkennen und zu behandeln oder auch die Nachsorge nach abgeschlossenen Therapien zu verbessern. Darüber hinaus sorgt die regelmäßige PZR für saubere, gut gepflegte Zähne.

Zum anderen ist der Recall ein nützlicher Service, der im Falle von Zahnersatz gutes Geld bringt. Alle Termine werden im Bonusheft eingetragen. – Wer dies gewissenhaft führt, kann damit seinen Zuschuss für Zahnersatz erhöhen. Gewissenhaft heißt: Mindestens ein Besuch beim Zahnarzt pro Jahr muss dort eingetragen werden. Weist das Bonusheft jeweils einen Eintrag während der letzten fünf Jahre auf, erhält der Patient 20 Prozent mehr Geld. Bei zehn Jahren sind es sogar 30 Prozent – ein Aufwand, der sich lohnt, und der sich per Recall durch die Zahnarztpraxis zusätzlich verringern lässt.

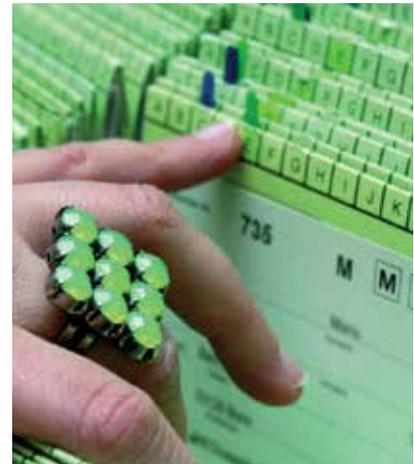


Foto: Initiative ProDente e. V.

Bequem und zuverlässig – der Recall

Recall nach Einverständnis

Ute Webers* Mann fand den Erinnerungsbrief zuerst lästig, denn er hielt ihn schlicht für „Werbung“. Nach der Erklärung seiner Frau sah er die Vorteile, schließlich hat er auch schon die eine oder andere Kontrolluntersuchung verschwitz. Beim nächsten Besuch bei seinem Zahnarzt wird er ihn auf die Dienstleistung Recall ansprechen.

*Der Name wurde von der Redaktion geändert.

